

Gerhard Höhler und die Faszination Marmor

Steinmetz war dem Villmarer immer Beruf und Hobby gleichermaßen

Von Jürgen Weil



Gerhard Höhler hat ein Herz für Marmor

Gerhard Höhler aus Villmar ist auch mit 78 Jahren noch Steinmetz aus Passion. Vor allem der Lahnmarmor hat es ihm angetan.

Betritt der Besucher sein Grundstück im Kuhgraben 10, begegnet ihm schon am Treppenaufgang aus Granitplatten ein gewaltiger Gesteinsbrocken aus Schupbacher „Wiedisch Rot“, benannt nach seinem Fundort. Dann fällt der Blick auf drei wunderschöne Putten aus Granit und eine große Bongard-Erdkugel. Am Hauseingang deutet ein Herz aus Sandstein auf die Gastfreundschaft des Hauses hin. Stolz leiten Gerhard und Ehefrau Maria Höhler ihre Gäste vorbei an Vitrinen mit einer einzigartigen Mineralsammlung und einer gewundenen Barocksäule aus Bongard ins Wohnzimmer.

„Hier ist alles Marmor“, lacht Maria.

Auffällig dominiert ein neuneckiger Wohnzimmer Tisch den Raum, bestehend aus den drei Lahnmarmorarten Unica Alt, Bongard und Schupbach Schwarz. Wunderschöne Handarbeiten aus Marmor sind alles Unikate: Schach- und Fernsehtisch, Boxen, Kassettensäule, Kaminuhr, Blumenständer, Schalen, Aschenbecher. Ein besonderes Schmuckstück ist eine zweieinhalb Zentner schwere **kanne-lierte Säule** aus Gaudernbacher Marmor. „Da wir arme Leute sind“, sagt Höhler verschmitzt, „bin ich gezwungen, alles aus Marmor zu machen.“ Jedenfalls ein Hobby, das ihn seit über sechs Jahrzehnten ausfüllt und viel Spaß und Freude bereitet. Maria unterstützt ihn, schätzt die Exaktheit seiner Arbeit. Nie würde er eine auftretende Bruch- oder



Fehlstelle im Stein kit-ten, lieber wirft er ihn weg und fängt geduldig neu an. Maria hilft oft auch mit konstruktiver Kritik und hat sich selbst dabei viel Wissen über die Steine und ihre Bearbeitung angeeignet.

Gemeinsam hat das Ehepaar Höhler, die goldene Hochzeit schon hinter sich, viele Ausflüge auf den Spuren besonders des Lahnmarmors mitgemacht und sich Anregungen geholt, in Würzburg, Bruchsal, Mannheim, im Berliner Dom, aber auch in der Grube Messel bei Darmstadt. Wenn Gerhard Höhler etwas sieht, was ihm gefällt, fotografiert er es gedanklich und setzt es zu Hause um. Seine Vorstellungsgabe lässt ihn die Figur im Steinblock sehen, wie Michelangelo es vor 500 Jahren gesagt haben soll: **„Die Idee liegt im Inneren eingeschlossen. Alles, was du tun musst, ist, den überschüssigen Stein zu entfernen.“**

Dazu gehört allerdings jetzt viel Fingerspitzengefühl bei der Umsetzung mit Hammer und Meißel, heute nützen natürlich besonders moderne Diamant-Trennscheiben und Schleifmaschinen.

Als vor 30 Jahren noch einmal 150 Tonnen Marmor aus dem Villmarer Bongardbruch für sechs Säulen und einen barocken Hochaltar für die Jesuitenkirche in Mannheim geborgen wurden, überließ die Firma Engelbert-Müller Gerhard Höhler ein Stück Stein. Damit schuf er eine dem größeren Vorbild ähnliche **gewundene Säule**, „weil sie etwas von Miteinander und Ineinander ausstrahlt“, sagt er. Eine aufwändige Arbeit begann, verbunden auch mit viel Staub und Lärm. Am Ende verliehen sorgfältige Schleif- und Polierarbeiten der barocken Säule die besondere Note.

Steinmetz gelernt hat Gerhard Höhler in der **Werkstatt von Anton Aloys Meuser** „Am Haarberg“. Ihr blieb er, unterbrochen nur durch eine etwa 10-jährige Arbeit bei der Firma Dyckerhoff & Neumann, treu bis zur Pensionierung. 1994 beschreibt ihn der neue Inhaber Wolfgang Höhler anlässlich seines 25-jährigen Arbeitsjubiläums im Betrieb laut einem Pressebericht als „zuverlässigen und selbstständig arbeitenden Mitarbeiter“. Inzwischen auch ein vielseitiger Künstler, nebenbei werden nützliche Gebrauchsgegenstände aus Marmor hergestellt.



Der Marmorspezialist fertigt und beschriftet aber auch **geschichtsträchtige Hinweistafeln** an denkmalgeschützten Stätten in Villmar. In Weilburg hängt am Gebäude der Stadtbibliothek seine im Auftrage des Vereins „Weilburg erinnert“ gestaltete Granitplatte mit der Mahnung des ersten Grundgesetzartikels „Die Würde des Menschen ist unantastbar“. Und seit August glänzt wieder in Weyer die sorgfältig polierte Marmortafel zur Erinnerung an die „Ehemalige Synagoge 1833 – 1938“.

Tag des Geotops

Aktuell bringt er ein Herz aus Gaudernbacher „Korallenfels“ mit der Flex in Form, entlang einiger Hilfslinien wird der Stein abgeschrägt, so dass nach und nach Wölbungen und Rundungen entstehen und schließlich der dreidimensionale Körper Gestalt annimmt. Dieses Herz, mehrere Hausnummern und andere Marmorarbeiten wird

Gerhard Höhler am 20. September am „Tag des Geotops“ im Villmarer Unicabruich ausstellen. Wenn dann ab 11.00 Uhr hier kostenlose Führungen beginnen, demonstriert er für interessierte Besucher Steinbearbeitungen, zum Beispiel die Fertigstellung eines Kerzenständers. Gerhard Höhler war es auch, der mit Alfons Stein und Wolfgang Höhler die Unicawand vom Rau- bis zum Feinschliff bearbeitet und das Leben im weltweit einzigartigen Stromatoporenriff sichtbar gemacht hat. Kurz vorher, im September 1997, gehörte er natürlich auch zu den Gründungsmitgliedern des Lahn-Marmor-Museums-Vereins.

In drei Ordnern hat Gerhard Höhler Zeitungsausschnitte und andere Dokumente aus den letzten 40 Jahren gesammelt, die Villmarer Geschichte und untrennbar damit verbunden die Geschichte des Lahnmarmors beschreiben. Die Faszination Marmor wird den Steinmetz, solange es die Gesundheit zulässt, nicht loslassen. Seine Augen glänzen, wenn er wertvolle Stücke seiner **Mineraliensammlung** zeigt, Bergkristalle, Aquamarine, Achate, Turmaline, Malachite, Bleiglanz oder Vulkanglas, „alles was Mutter Natur so hervorbringt“, wie er sagt. Und die größte Freude empfindet er, wenn er bei der Bearbeitung des berühmten Villmarer Kalksteins Schicht für Schicht Fossilien freilegt, marine tropische Korallen und Schwammriffe, die eine Jahrmillionen alte Geschichte erzählen.

